

**„Ich war im Gefängnis und
ihr seid zu mir gekommen“**

Mt 25, 35.36

Feier zur Verleihung des Menschenrechtspreises des Landes OÖ für das Jahr 2015



Linz, 10. Dezember 2015

Impressum:

Pastoralamt der Diözese Linz, Referat Gefangenenpastoral

Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz

Quelle Fotos: Pressestelle des Landes OÖ; KirchenZeitung Diözese Linz; privat

Quelle Rede: Pressestelle des Landes OÖ

Druck: ATZ Druckwerkstatt, Blumauergasse 30, 4400 Steyr

DIE
OBERÖSTERREICHISCHE LANDESREGIERUNG
HAT DEN

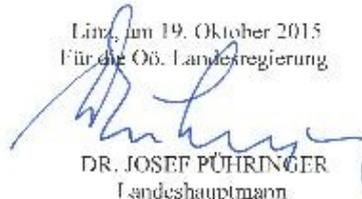
***Ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der
Gefangenenseelsorge OÖ in den
oberösterreichischen Justizanstalten
aus der Katholischen und
Evangelischen Kirche***

DEN

**MENSCHENRECHTSPREIS
DES LANDES OBERÖSTERREICH
FÜR DAS JAHR 2015**

IN WÜRDIGUNG BESONDERS HERRAUSRAGENDER
VERDIENSTE UM DIE WAHRUNG UND DURCHSETZUNG
VON MENSCHENRECHTEN VERLIEHEN.

Linz, am 19. Oktober 2015
Für die Oö. Landesregierung



DR. JOSEF PÜHRINGER
Landeshauptmann



**Rede von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer
im Landhaus Linz, Steinerner Saal**

Es gilt das gesprochene Wort!

Der heutige internationale Tag der Menschenrechte erinnert uns daran, dass auch heute viele Millionen Menschen auf dem ganzen Erdball diese Rechte nicht als Realität erleben, sondern als große, unerfüllte Sehnsucht.

Ratifizierungen allein schaffen eben nicht Gerechtigkeit. Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte vor 67 Jahren ist zwar durchaus eine Erfolgsgeschichte, aber eine, der unbedingt noch viele Kapitel folgen müssen.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte war zunächst „nur“ eine Absichtserklärung, kein bindendes Gesetz, jedoch war sie eines der größten Versprechen, das seit Menschengedenken formuliert worden ist. Und es dauerte nicht lange, bis sie in vielen Staaten in nationales Recht übergang.

Gleichheit und Freiheit, bürgerliche, politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Rechte: Für so vieles von dem, was wir heute in großer Differenzierung vorfinden, wurde 1948 das Fundament geschaffen. Die Geschichte der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist für mich deshalb auch eine Geschichte der politischen Willenskraft des Menschen.

Gleichzeitig müssen wir uns an einem Tag wie heute immer wieder fragen: Warum hat dieser politische Wille in vielen Teilen unserer Welt versagt, wo fehlte er ganz, wo wird er sogar bekämpft.

Wir erleben in unseren Tagen, dass in Teilen der islamischen Welt die Freiheit regelrecht verteufelt wird. Das ist vor allem als politische Strategie zu verstehen. Radikale islamische Herrscher regieren mit Repression, weil Freiheit ihr Regime unterminieren würde. Sie haben Angst vor ihren Untertanen und schwören sie deshalb auf die Feindschaft zur Freiheit ein.

Der Terror des islamischen Staats richtet sich deshalb auch nicht explizit gegen den Westen, sondern gegen jegliche Kultur, gegen alles was erwachsen, intelligent, frei ist. Und wir erleben eine Zeitenwende.

Früher haben wir über Menschenrechtsverletzungen aus den Medien erfahren. Heute erleben wir die Folgen dieser Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land. Die Menschen, die Schutz suchen, trennen nicht mehr zwischen erster und dritter Welt. Sie sind vernetzt und setzen sich in Bewegung, weil sie sich auf einem anderen Kontinent Rettung erhoffen.

Darauf müssen wir Antworten finden. Eine Antwort bietet ein Menschenrechtspreisträger des Jahres 2015 – die Gemeinde Großraming – mit ihrem Projekt „Miteinander“.

Dieses Projekt steht stellvertretend für alle, die in den letzten Monaten für eine Welle der Hilfsbereitschaft gesorgt haben und gezeigt haben, dass es in unserem Land ein hohes Maß an Humanität und Solidarität gibt. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch heute am Tag der Menschenrechte der Bevölkerung, den Hilfsorganisationen, den Sozialorganisationen und den Kirchen für die unbeschreibliche Solidarität und Humanität danken, die den Flüchtlingen entgegen gebracht worden ist. Hut ab und Respekt vor dieser Leistung der Menschen in unserem Land.

Meine Damen und Herren! Im nächsten Jahr wird es 30 Jahre her sein, dass die sogenannten Limburger-Prinzipien von Menschenrechtsexperten der Vereinten Nationen erarbeitet wurden. Sie sehen drei Arten von Verpflichtungen vor, denen der Staat nachzukommen hat.

Das erste ist die sogenannte Respektierungspflicht. Sie besagt, dass der Staat verpflichtet ist, Verletzungen der Rechte zu unterlassen. Das zweite ist die sogenannte „Schutzpflicht“ – hier hat der Staat die Rechte vor Übergriffen von Seiten Dritter zu schützen. Diese Schutzpflicht fordert uns derzeit durch die Flüchtlingsströme in besonderer Weise heraus.

Am internationalen Tag der Menschenrechte wollen wir mit dieser Preisverleihung aber auch an die dritte Pflicht erinnern, die die Limburger Prinzipien vorsehen, die sogenannte Gewährleistungspflicht.

Hinter diesem sehr technischen Begriff der UNO-Menschenrechtsexperten stehen die sozialen Menschenrechte.

Die Vereinten Nationen verpflichten auch hier den Staat zur Garantie der sozialen Menschenrechte und stellen damit alle Staaten dieser Welt vor eine große Herausforderung. Auch die Industriestaaten.

Gerade im Sozialbereich wird es deutlich. Hier stößt die öffentliche Hand immer wieder an ihre Grenzen und ich ersuche, jenen zu misstrauen, die diese Grenzen weg diskutieren wollen.

Die öffentliche Hand ist hier auf das Engagement angewiesen, das aus der Zivilgesellschaft kommt. Für dieses zivilgesellschaftliche Engagement stehen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gefangenenseelsorge Oberösterreich aus der Katholischen und Evangelischen Kirche.

Sie begleiten Menschen im Strafvollzug in einer schwierigen Lebensphase und bereiten sie gleichzeitig auf die Zeit nach ihrer Entlassung vor. Geleitet werden sie dabei von einem Wort eines großen Oberösterreichers. Ich meine den früheren Bundespräsident Rudolf Kirchschläger, im Zivilberuf selbst Richter. Er hat einmal gesagt: „Es gibt keinen Menschen, über den man nicht auch etwas Gutes sagen kann.“

Danke für Ihre Arbeit in diesem Geist.



Spuren in meinem Leben

Vor einigen Jahren war ich mit meinem Mann und unseren ersten drei Kindern auf Entwicklungshilfe in Guinea, Westafrika.

Dort gehörte es selbstverständlich neben unserer Arbeit in der medizinischen Ambulanz auch dazu, das Gefängnis mitzubetreuen.

Wieder zurück in Österreich wuchs in mir die Sehnsucht, auch hier in Linz das Gefängnis zu besuchen. Es ergab sich mit einer Freundin, dass wir mit dem Gefangenenseelsorger und Priester Markus Vormayr ein-bis zweimal im Monat mitgehen durften, um die musikalische Gestaltung bei der Heiligen Messe, die in der Justizanstalt in Linz einmal in der Woche stattfindet, zu übernehmen.

Zu unserer großen Freude fanden wir immer mehr Musiker, die mit uns ins - Gefängnis in der mitgingen. Uns allen ist gemeinsam, dass wir von Gott mit seiner Freude und Liebe erfüllt sind und wir dies auch anderen Menschen schenken möchten.

Es ist besonders berührend, wenn wir in der Messe mit den Gefangenen die Frohe Botschaft hören.

Gerade hier in der Zeit der Untersuchungshaft in der Justizanstalt in Linz / Pochestrasse stehen die meisten Häftlinge noch vor der Verhandlung und der eventuellen Verurteilung. Vielleicht ist es für den einen oder anderen Häftling möglich, sich für Gott zu öffnen. Vielleicht wird er oder sie durch die liebevolle Predigt, durch unsere Musik oder durch ein Gespräch, von Gott berührt. Vielleicht können wir so eine winzige Spur im Leben der Häftlinge sein. Ich danke Gott so sehr, dass er meinen Weg zu den Gefangenen geführt hat.

Dr.Maria Baumgartner und Team



Werte Ehrengäste, geschätzte Damen und Herren, lieben Kolleginnen und Kollegen von der Gefangenenseelsorge!

Mein Name ist Rudi Holzapfel und ich bin ehrenamtlicher Mitarbeiter der Gefangenenseelsorge in der Justizanstalt - Wels.

Ich stehe hier für die ehrenamtlichen GefangenenseelsorgerInnen von der evangelischen und kath. Kirche und darf Ihnen einen kurzen Einblick in diese Tätigkeit geben.

Es war vor 7 Jahren, da fragte mich unser ehemalige Pfarrerleiter Samy Schrittwieser - Pfarre St. Franziskus-Wels, ob ich ihn in der Gefangenenseelsorge unterstützen könnte. Er bräuchte dringend jemanden für Einzelgespräche mit Gefangenen. Nach einigen Tagen Bedenkzeit sagte ich zu und Samy zeigte mir die Justizanstalt Wels. Einen Bau mit hohen Mauern , Stacheldraht, Panzertüren, Gittern und vielen Kameras. Wie ein Gefängnis halt ist. Ein eigenartiges Ambiente für künftiges Wirken. Normalerweise bin ich Montagvormittags dort – sporadisch auch in Garsten-und rede mit jenen Insassen, welche sich für ein Seelsorgegespräch angemeldet haben.

Bisher waren es über fünfzig Frauen und Männer. (Bei ca. 800 Gesprächsstunden.) Wir reden über alltäglich- banales, sowie den Gefängnisalltag. Auch über den Umgang mit Zellengenossen oder BeamtInnen Doch schnell geht` s auch ins „Eingemachte“. Da diese Gespräche unter Verschwiegenheit stattfinden, kommt meistens auch das Delikt zu Wort. Die Inhaftierten haben ein starkes Bedürfnis, Belastendes auszusprechen, sich die Seele freizureden. (Egal, ob es sich dabei um Blut, Sperma, Geld oder Rauschgift handelt.) Manche berichten auch über Details ihres Verbrechens, auf die ich gerne verzichten würde.

Es geht meist um Themen wie Schuld und Gerechtigkeit, Strafe und ihre Konsequenzen! Diese Gespräche sind umrahmt von Scham, Verzweiflung, Leid und öfters auch Tränen und vielen Fragen: Was sagt Gott zu meiner Tat? Gibt es Vergebung? Einen Neubeginn?

Richtige Antworten darauf zu finden ist oft schwer. Schwer zu ertragen sind auch manche Lebensgeschichten der Hausbewohner. Wenn Mütter mit ihren Babys sitzen; oder junge Junkies, welche körperlich und geistig schon total kaputt sind Wiederholungstäter sowie Haftentlassene, welche draußen niemand erwartet, außer ein Schuldenberg.

Doch andererseits geschah auch sehr viel Schönes und Gutes.

(Freundschaften sind entstanden, während der Haft und darüber hinaus.)

Manche haben im Gefängnis den Glauben an Gott entdeckt oder wiedergefunden. Einige entdeckten ihre künstlerische Ader! Andere haben sich nach der Haft gut resozialisiert.

Und es gab sehr, sehr viel Dankbarkeit vor allem bei jenen, die niemand besuchte.

Auch ich möchte mich bedanken.

Am allermeisten bei den Frauen und Männern in Haft. (Ihre Abwesenheit ist entschuldigt!)

Sie sind zum Spiegel geworden, eine Lebensschule! (Sie zeigen mir meinen „dunklen Bruder“.)

Ich habe gelernt, dass es im Gefängnis nicht nur schwarzen Schafe gibt oder vor den Mauern nur Weiße.

Wir sind alle Grau. (Heller oder dunkler schattiert.)

Gelernt, dass die Kindheit und Umgebung eines Menschen nichts entschuldigt, aber vieles erklärt.

Und gelernt, dass jeder Mensch- auch der Gefangene- seine Würde hat und nicht auf das Delikt reduziert werden darf!

Ein Danke an Gudrun und Samy sowie der JA-Wels für die reibungslose Abwicklung der Besuche.

Und im Namen von uns Ehrenamtlichen:

Ein DANKE, an die Verantwortlichen des „Menschenrechtspreises 2015“

Diese Auszeichnung ist eine große Wertschätzung unserer versteckten Arbeit hinter den Gefängnismauern.

Erlauben Sie noch ein Letztes:

Die vielen positiven Feedbacks der Frauen und Männer in Haft, dass wir von der Seelsorge ein Stück Menschlichkeit und Hoffnung in die Strafanstalt bringen, ermutigen mich weiterzumachen und hoffentlich auch meine Kolleginnen und Kollegen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Rudolf Holzapfel

























2014 und 2015 umgesetzte Projekte im Bereich der ehrenamtlichen Gefangenenseelsorge in Oberösterreich

Justizanstalt Suben

- Wöchentliche Gesprächsgruppe nach dem Samstagsgottesdienst
- Regelmäßige Einkehrtage
- Wortgottesdienste
- Monatlicher Flohmarkt zur Erhaltung von 7 Übergangswohnungen für Haftentlassene

Justizanstalt Linz / Pochestraße und Forensisches Zentrum Asten

- Musikalische und kreative Projekte
- Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit in den Pfarren zum besseren Verständnis für die Situation von Inhaftierten und Straftentlassenen
- Musikalische Unterstützung bei Gottesdiensten und Feiern

Justizanstalt Wels

- Einzelbegleitung von Insassen
- Sakramentenvorbereitung
- Unterstützung bei der Entlassung (Behördenwege, Wohnungs- und Arbeitssuche, Kontakt zu den Angehörigen)

Justizanstalt Garsten

- Monatliche Begegnungsnachmittage "Ultreya" mit interkulturellen, sozialen und religiösen Themen
- Dreitägiger Glaubenskurs pro Jahr, speziell für Insassen adaptiert
- 14-tägige Bibelgesprächsgruppe für muttersprachlich-englischsprechende Insassen
- Begleitung einer Gesangsgruppe, die den wöchentlichen Gottesdienst, Feiern und Veranstaltungen für Insassen und geladene Gäste gestaltet
- Trommelgruppe
- Unterstützung bei Entlassungen und Resozialisierung